

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 12 (1956)

Buchbesprechung: Rezensionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

REZENSIONEN

Jüdische Volksbücherei.

Die Besprechung der Jüdischen Volksbücherei von G. Jasper in *Judaica* Heft 3 (S. 184/185) gibt zu folgenden ergänzenden Bemerkungen Anlaß.

Die Herausgabe der Jüdischen Volksbücherei dient zur Behebung des empfindlichen Mangels an deutsch geschriebenen Werken, welche jüdisches Gedankengut auf der Grundlage des an Bibel und Talmud orientierten religiösen Judentums vermitteln. Sie sind erschienen im Jüdischen Volksschriften-Verlag, Zürich, Lavaterstraße 59, und dort beziehbar. (Broschiert Fr. 1.50, gebunden Fr. 2.25.) Auch das Werk «Sabbath» von Rabbiner Dr. Lehman ist nur broschiert vergriffen, aber gebunden noch erhältlich.

Band 1, Vorschriften in Thora und Talmud im Geiste medizinischer Forschung von Dr. Boß (Tel Aviv), stellt die Speise-, Ehe- und Genußregeln der jüdischen Religion als Gebot der Heiligung dar, die zugleich einen Schutzwall um unsere Leiblichkeit bilden. Aber dieses ist nicht ihr Sinn, sondern lediglich ihre Folge.

Band 2, Ein Tag aus dem Leben eines Juden, ist, abgesehen von der von Jasper gegebenen Inhaltsangabe, von besonderem Interesse, weil hier in einem dem Leben entnommenen Geschehen das Zusammentreffen eines religiös völlig assimilierten Westjuden mit einem ostjüdischen orthodoxen Hausierer geschildert wird, dessen Persönlichkeit und Familie in ihrer religiösen Glut den entwurzelten jungen Menschen völlig umwandelt.

Der oben erwähnte Band 3 «Sabbath» bietet auf seinen 42 Seiten eine bedeutungsvolle Erweiterung des Bildes vom jüdischen Sabbath, wie ihn R. R. Geis in Heft 3 der *Judaica* schildert.

Zu der Besprechung von Band 4, *Judentum und Christentum, «Parallelen»*, sei ein Satz des Geleitwortes noch hinzugefügt: Der jüdische Verfasser schreibt «Es ist wohl überflüssig zu betonen, daß uns — denen jede Missionstätigkeit gesetzlich verboten ist — nichts ferner liegt als etwa eine Beeinflussung des christlichen Lesers in seinem Glauben. Wir können aufrichtig jedes andere Religionssystem achten, ohne damit auch nur das Geringste dem eignen zu entziehen. Freudig begrüßen wir alles Lichte, Gerechte und Menschliche, das uns aus dem Kreise anderer Religionen entgegenleuchtet, denn es ist uns ein Strahl jenes Menschheitsmorgens, dem unser Judentum als Botschaft und Werkzeug vorangegangen — und geht.»

Zu der Besprechung der übrigen Bände sei lediglich vermerkt, daß der Autor des Werkes «Moschiach», Dr. T. Lewenstein, der vor zwei Jahren heimgegangene Rabbiner der Zürcher Synagogengemeinde «Israelitische Religionsgesellschaft» war.

Zürich

Dr. Salomon Ehrmann

Poliakovs Buch ist ein sehr bedeutendes Werk, eine ernste Zusammenfassung der Geschichte des jüdischen Lebens durch sämtliche Jahrhunderte, vom ersten bis in die Weltwende der französischen Revolution.

Aus dieser Arbeit erfahren wir, daß die Lage der Juden in Europa und Asien unter der römischen Regierung wie unter den verschiedenen Königreichen des Mittelalters gerade dieselbe war wie diejenige der anderen Völker. Während des Mittelalters genossen die Juden eine ausgezeichnete Stellung, indem sie den gesellschaftlichen Verkehr fast vollständig kontrollierten. Die guten Beziehungen zwischen Juden und Christen dauerten Jahrhunderte lang bis in die Zeit der Kreuzzüge, wo aufgehetzte Kriegsscharen in etlichen Ortschaften Deutschlands abscheuliche Blutbäder mit Juden anrichteten unter dem Vorwand, es sei der Wille Gottes, daß man gegen Christusfeinde im Vaterland, besser als im Ausland — im heiligen Land —, den heiligen Krieg ausführe.

Seit dem 13. Jahrhundert, und besonders nach der schrecklichen, im 14. Jahrhundert ganz Europa überfallenden Pestseuche, kristallisierte sich der Aberglaube an teuflische Mächte, Urheber der allgemeinen Not, in einer Art Kreuzzug gegen Hexen und Juden, die überall des Zornes Gottes angeklagt wurden.

Seit jener dunklen Zeit wurden die Juden fast von allen Reichen Europas vertrieben; woselbst sie geduldet wurden, waren sie in Ghettos eingesperrt und vom öffentlichen Leben ausgeschlossen. Unter solchen Bedingungen hatte dieses Volk keinen anderen Ausweg als sich immer mehr in sich selbst zu sammeln; da es durch die staatlichen Gesetze gezwungen wurde, besondere Kleider zu tragen oder durch eigentümliche Zeichen sich von den andern zu unterscheiden, änderte es seine innere Entwicklung mehr und mehr und fing an, eine eigene Sprache zu benützen und allerlei Sonderbräuche zu befolgen.

Das Bild, das die Christen sich vom Juden einbildeten, hatte wenig zu tun mit der An- oder Abwesenheit von Juden in ihrem Land. Der Haß gegen Juden war gewöhnlich durch religiöse Beweisgründe gestützt. Ein sonderbarer Mythos — den der Verfasser als «reiner Antisemitismus» charakterisiert — kam in Westeuropa hoch, besonders in Frankreich und England, wo es faktisch keine Judenbevölkerung gab, zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert, sowie in Rußland, wo die Juden nie zugelassen wurden.

Dennoch konnten Juden in fast allen Höfen und bei reichen Bürgern ihre Dienste als Banquiers, Ärzte oder Handelsleute leisten. Ihr Einfluß war auch im Gebiet der Wissenschaft wichtig.

Das Buch Léon Poliakovs bietet uns eine kluge Zusammenfassung der Ereignisse, die den Hintergrund des Antisemitismus bilden. Es öffnet uns Einblicke in das geheimnisvolle Unbewußte der Völker und die Archetypen der Massenpsychologie. Angehängt sind zwei Beiträge über den Ursprung

der Juden im Lichte der Gruppenserologie, und die Bildung und Übermittlung der Unterscheidungszüge der Juden vom Gesichtspunkt der jetzigen Biologie. Zwei weitere Bände müssen diese weitausgreifende Auseinandersetzung vervollständigen.

Versoix

E. de Peyer

FRITZ MAJER-LEONHARD: *Christuszeugen aus Israel*. (Evang. Missionsverlag Stuttgart, 80 S.; Fr. 2.15, DM 1.80.)

In verdienstlicher Weise hat der Verfasser auf Grund zuverlässiger Quellen die Lebensbilder von 17 (darunter drei lebenden) Judenchristen nachgezeichnet, die aus innerster Überzeugung Jesus als ihren Messias erkannt und bekannt haben. Keinem von ihnen ist das Kreuz erspart geblieben. Im übrigen sind es sehr verschiedene Typen. Tremellius (geb. 1510), der den Reigen eröffnet, bewegt sich zeitlebens in reformierten Kreisen (u. a. Professor in Heidelberg), ein Karl Morje (geb. 1813) bei den «Hahnischen» (Michael Hahn). Theophil Lucky (geb. 1854) hat Mühe, sich in einer kirchlichen Gemeinschaft heimisch zu fühlen; seine Taufe (bei den Baptisten) ließ er nicht zum offenen Bekenntnis werden; ja er blieb noch weithin Jude (Beobachtung der jüdischen Riten, Bemühen um judenchristliche Gemeinden). Hier melden sich Probleme, die immer neu in Entscheidungen persönlichster Art führen. Überwiegend lernen wir die Bekehrten als Missionare, spez. Judenmissionare, und Evangelisten kennen, denen ebenso an einer Erweckung der Christenheit, gerade auch für das Verständnis des jüdischen Wesens und Schicksals, wie auch an der Gewinnung ihrer jüdischen Volksgenossen gelegen ist. «Sie wollen die Christen israelitisch und die Israeliten christlich machen» (S. 16). Erfreulicherweise sind auch Bilder aus der neuen und neuesten Zeit gezeichnet. Besonders greift einem das Märtyrerschicksal Werner Syltens (ein «nichtarischer» Elternteil!) ans Herz. Propst Grüber, in dessen berühmtem Büro für Rasseverfolgte Sylten wertvolle Dienste tat, erzählt uns davon. (Grüber selbst hat sich in selbstlosester Weise für Sylten eingesetzt, aber vergeblich.) Erwähnt sei noch die Missionsärztin Gertrud Heßberg, die u. a. im Dienst der Basler Mission in Borneo gewirkt und über deren letzte Stunde Pfr. Busch, Essen, einen bewegenden Bericht verfaßt hat (S. 61 f.). — Unnötig, alle Namen zu nennen. Liebhaber christlicher Lebensbilder und namentlich «Freunde Israels» kommen auf ihre Rechnung; sie werden auch zum Nachdenken über das Geheimnis des jüdischen Volkes und Schicksals angeregt werden. Und das tut uns ja allen not!

Basel

R. Schmaelzle